

der allein wichtigen Frage, ob eine bestimmte Lesart richtig oder falsch ist, sondern verführt zu falschen Entscheidungen.<sup>5</sup>

(2) So wie sich nicht-originale Lesarten in kleinen und kleinsten Teilen der Überlieferung finden, so können sich auch originale Lesarten in kleinen und kleinsten Teilen der Überlieferung erhalten haben. Denn es war den Schreibern nicht möglich, die originalen Lesarten, wie wir gerne erwarten möchten, besser zu überliefern als die vermutlich nicht-originalen, weil sie viel weniger als die Philologen heute wussten, welche original und welche nicht-original waren, denn sie hatten weder so viele Handschriften zur Wahl wie der heutige Textkritiker noch konnten sie sich auf eine jahrhundertealte wissenschaftliche Tradition mit all ihren Hilfsmitteln stützen.

(3) Das Kriterium der Verteilung der Handschriften im geographischen Raum des Römischen Reiches ist schon dann ohne Wert, wenn sich die originale Lesart in einem allerkleinsten Teil der Überlieferung finden lässt. Aber insgesamt haben sich die „lokalen“ Texte, von denen in der Textkritik des NT immer wieder die Rede ist, als ein Phantasma erwiesen: Im Römischen Reich konnte jeder Text in kurzer Zeit an jeden Ort gelangen.

Insbesondere sei noch auf die folgenden Punkte verwiesen:

1. Ein Text, der sich nur in einem Teil der Überlieferung findet, sollte dann, wenn sich keine gewichtigen Gründe dafür finden lassen, dass er nicht von der Hand des Autors ist, als original gelten. Es kostet keinerlei literarische Fähigkeiten und keinerlei Anstrengungen, einen Text versehentlich zu kürzen, sehr große aber, eine sinnvolle, sprachlich befriedigende Ergänzung vorzunehmen. Wenn man all die Textstücke mustert, die vor allem seit Westcott und Hort von den Herausgebern des Neuen Testaments für spätere Zutaten gehalten werden, kommt man zu dem Ergebnis, dass eine große Schar von hervorragenden, zudem theologisch gebildeten Literaten im Laufe der ersten Jahrhunderte ihre Hauptaufgabe darin gesehen haben muss, den Text des Neuen Testaments mit täuschend echten Zusätzen zu versehen.<sup>6</sup> Ein Beispiel ist 8,26.

2. Man findet in textkritischen Untersuchungen und Kommentaren hundertfach Bemerkungen folgender Art: „ $\eta\nu$  was introduced by copyists from the parallel in Lk 4,44.“ In Bezug auf Texte, die sachlich und sprachlich engstens zusammenhängen, wie die synoptischen Evangelien, sind solche Bemerkungen ohne nähere Begründung völlig beliebig und willkürlich. Man sollte also darauf verzichten, es sei denn, man hätte sehr gute Gründe, ein solches Abhängigkeitsverhältnis, wie es in diesem Beispiel behauptet wird, anzunehmen. Eben solche Gründe lassen sich, wenn sie tatsächlich gut sind, verständlich darlegen; das sollte man tun! Wenn man solche Gründe nicht finden kann, sollte der vermeintlich einem anderen Evangelium entnommene Text

<sup>5</sup> Es kommt hinzu, dass diese Kategorien der Alands nicht einmal nach einheitlichen Kriterien definiert sind, s. K. u. B. Aland, *Der Text des Neuen Testaments*, Stuttgart 1989, 116f. Zur Kritik s. B. M. Metzger, *The Text of the New Testament*, 3. Aufl., Oxford 1992, 289f.

<sup>6</sup> Der Sonderfall der vermutlichen Rezension des Textes der Apostelgeschichte ist von diesen Bemerkungen, die den Regelfall betreffen, nicht berührt.